Biogr. er. D.
3737

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

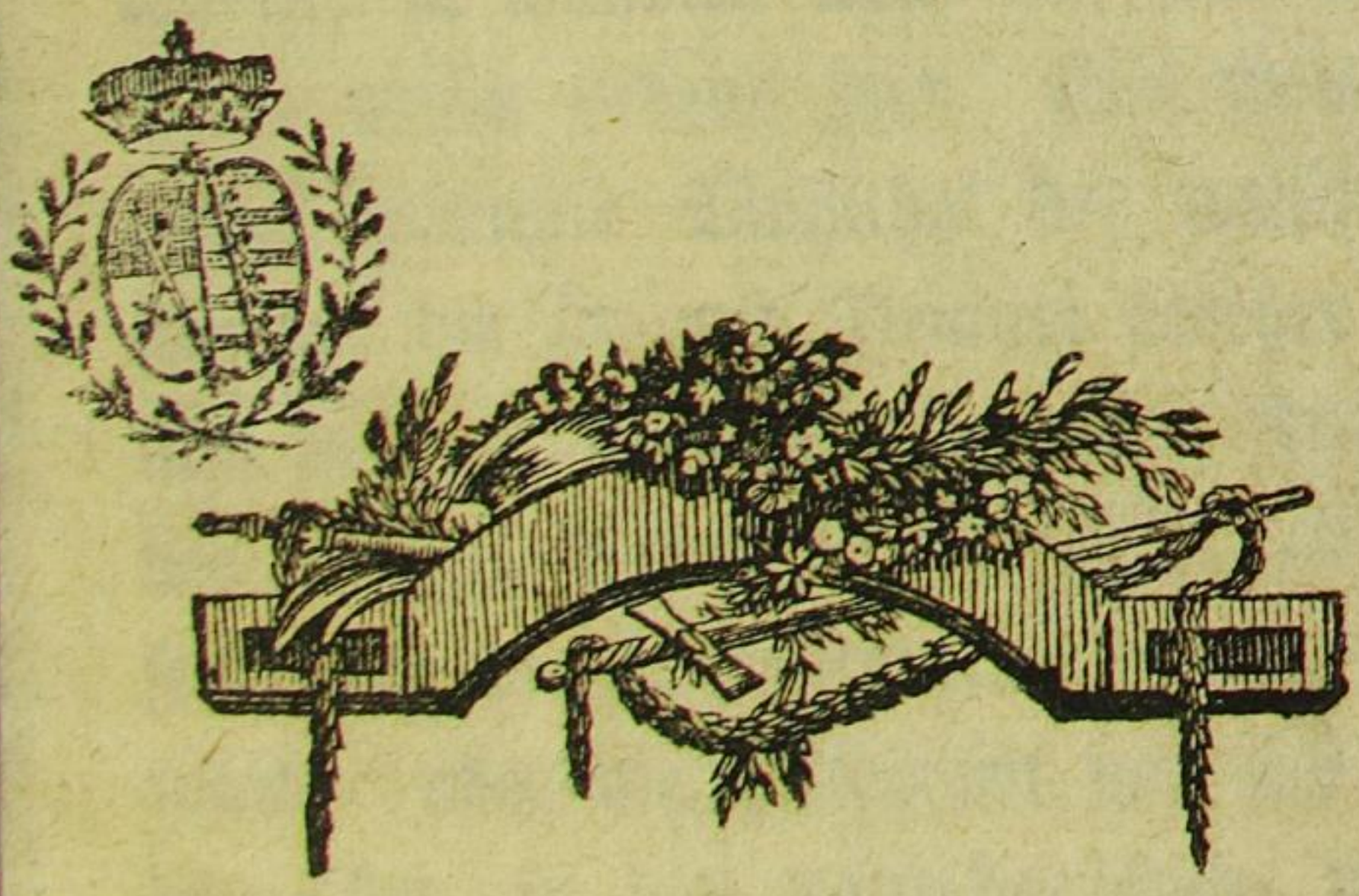
Denkmahl
Isaak Iselin

gewidmet

von

seinem Freund

Salomon Hirzel.



Basel,
bey Johann Schweighauser
1782.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Von allen Freunden und Vertrauten meines Alters habe ich nur wenige verlohren, sie wandlen noch mit mir auf der Bahn dieses Lebens fort. Eine theure, nie genug erkannte Wohlthat der weisen Vorsehung, die ich mit Demuth verehre; aber nun in dem sechs und fünfzigsten Jahr meines Lebens, einer Zeit, da man, entweder, selbst der Natur die unverweigerliche Schuld bezalt, oder die Gefehrten vor sich her gehen sihet, in das Land der Ruh, wo man sich bald wieder findet. — In diesem Zeitpunkt, starbe mir Iselin, der Vertraute meiner Tagen, der Jugendfreund, der Gefehrte des männlichen Lebens, und des herannahenden Alters; zu jedem Guten der Ermunterer, vor jedem Bösen der sorgsa-

me Warner, auf dem Weg der Tugend der Anführer und Leiter, jedem Menschenherz, das folgsam war, jeder nützlichen Unternehmung, jeder guten That, innigst gewogen; eine Stütze, eine mildthätige Hilf, der treue Ausspender des Lobs, und Ermunterung des Beyfalls.

Wer soll seinem mit Seegen beschäftigten Leben, ein Denkmahl setzen? Wer kannte und liebte ihn so? Selbst meine Schüchternheit, aufzutreten, wo er oft und würdiger erschien, überwinde ich um seinetwillen, und rede was mein Innerstes empfindet.

Mit einer warmen, gefühlvollen Seele umfaßte er das Wohl der ganzen Menschheit, seines Vaterlands, des ausgebreiteten Brüder-Staats, und des näheren seiner werthen Geburtsstadt Basel, und darüber vergaß er sich selbst; sein Weib, seine Kinder, die er doch inniglich liebte, und

die der beschützende Himmel segnete, und mit milder Wonne umfieng.

Wäre es in seiner Macht gestanden alle Menschen zu beglücken, er hätte es mit innigster Freude gethan, und wer immer von ihme eine Gefälligkeit sich ausbat, sie mochte noch so mühsam seyn, und wäre es auch der unbekannteste Mensch gewesen, der erhielt sie von ihme ohne Rücksehen und mit herzlichem Vergnügen; das sporete seinen Eifer in den Wissenschaften, das triebe ihn an, sich täglich mit neuen Kenntnissen zu bereicheren, das erhobe sein Herz und seinen ganzen Geist, daß er ausgebreiteter wirken, daß er mit Bescheidenheit sich vorstellen konnte, er seye mitberuffen, in die Seele der Fürsten, ihrer Diener, und der Vorsteher der Staaten, die fruchtbahre Wahrheit zu senken, daß das ihnen anvertraute Volk, das oft arm, nicht selten gedruckt, und im Schweiß zu arbeiten bestimmt ist, nicht ihrentwegen, zu ihrer Lust und kostbahren Ver-

gnügungen da seye; sondern daß es der rechte Arm der beschützenden Macht, der innigste Gegenstand ihrer aufgeklärten Liebe und der wahre Segen des Landes seye, das durch seine Hand gebauet wird. Wann er dann so den Fürsten und Vorstehern der Staaten, ihre Zöglinge, das Volk, ihnen werther und angenehmer gemacht, so ware das seines menschenliebenden Herzens grösstes Labsal, dann versaümte er nicht, dem gesegneten Volk, das so milde Führer hatte, Ehrfurcht für die großmüthig leitende Macht, Treu und Gehorsam des Herzens, und den reinsten freywilligen Dank einzuflössen, der aber von selbsten aus gerührtem Herzen aufquillet. Hätten alle Menschen seinen weisen Lehren gefolgt, so wären die Höheren nur durch leuchtenden Verstand, durch alles umfassende Liebe, zärtliche Sorge und Treu, über ihre Brüder erhoben, und die Niederen, in dem Gedanken gestärkt worden, die über sie herrschende Macht nie zu fühlen, als durch Wohlthaten, durch Ueberzeugung

ihrer Weisheit und Güte, und durch Gesinnungen der Ehrfurcht und des Danks; dahin zielten seine Träume und seine wachenden Reden, die oft durch Vereitlung auch Träume wurden; daraus entsprang sein herzlicher Antheil, an allem guten, das auf der Welt Gottes geschah, wo es immer auch ware, und forderte das Aufmunterung, Rath, thätliche Hilfe, so leistete er das alles mit der grösten Freude; daher sein Abscheu vor Unrecht, Unterdrückung, wo sie auch immer erfolgten; daher sein warmes Gefühl für die ganze Menschheit, für ihre Schicksahle, erste, schwache Anlagen, Fortschritt zur Erleuchtung, zur Milderung, zur höheren Vollkommenheit; daher seine Geschichte und seine Jahrbücher der Menschheit, seine zwey besten Werke; alles Gute rührte ihn, und machte ihm in der Seelen wohl, woher es immer entsprungen, und wo er in jedem Welttheil, in jedem Winkel der Erde, eine erleuchtete gute Seele fand, die für die

Rechte der Menschheit dachte, arbeitete, kämpfte, so ware er ihr Freund, ihr Vertheydiger, ihr Beschützer, und schenkte ihr sein ganzes Herz.

Aber da er für die ganze Menschheit so eingenommen war, wie konnte er noch seinem Vaterland nützlich seyn? O wie weit reicht die Tugend hin, wann sie alle ihre Kräfte und alle ihre Zeit anwendet! — Ein Grundgesätz zu Basel läßt von sechs ausgewählten zu jedem Amt, unter ihnen durch das Loos entscheiden, und das Glück begünstigte ihn so, daß er in einem Jahr zu verschiedenen kleinen Stellen seinen Entscheid erhielt, und noch, zu der wichtigen Stelle eines zweiten Staatsschreibers, die er auch Zeitlebens behielt, wenn er sie schon im acht und zwanzigsten Jahr seines Lebens erhalten hatte. Diese Stelle gibt den lang versaumten Vorzug, daß einer, der sie besitzt, zu allen Gesandtschaften Fähigkeit hat; er zögerte nicht lang, sich dieses Vortheils

zu bedienen, und also kam er, durch den Wink der Vorsehung geruffen, schon früh zu den wichtigsten Geschäften; als ein junger Mann sasse er schon unter den grauen Häupteren der Staaten, liesse seine bescheidene Stimme hören, in den Versammlungen der Eydgenoßschaft und in den Rathssälen. Man erstaunte einen Jüngling mitten unter Greisen zu sehen, und thate er den Mund auf, so ware es gereifte Weisheit, sonst den spätheren Jahren eigen, und Männerverstand. Die Vorsehung wußte vorher, daß hohes Alter nicht sein Loos seyn würde unter den Sterblichen, und daher gönnete sie ihn dem Vaterland früh, damit er die gewohnte Laufbahn erfülle; seine körperliche Anlage und schwache Gesundheit von Jugend an, machte ihn früh ernsthaft und nachdenkend, und hiemit fähig, unter gesetzten Männeren seinen würdigen Platz zu finden; Uebereilungen jeder Art, waren auch in den frühern Jahren schon, nicht das was er zu bekämpfen, oder was

er sich vorzuwerfen hatte; das Feuer, das er schon in der Jugend nährte, und das nie verlosch, bis an sein Tod, war das gemässigte, edle Feuer für Gerechtigkeit und Wahrheit, das ihne belebte, wann er schrieb, das ihne bey allen Handlungen beseelte, das aus seinem waichen zärtlichen Herzen auflooderte, und ihn, wer weißt — vielleicht verzehrte. Thätig und treu war er in allem was sein ganzes eidgenössisches Vaterland berührte, und sein Herz schmachtete nach jedem Anlaß, demselben nützlich zu seyn. Auf seinen früheren und spätheren Gesandtschaften, hierseits und jenseits des Gebirgs hatte ihm die Vorsehung zwar nie ausgezeichneten Anlaß verliehen, grosse Thaten zu thun, oder wichtige Veränderungen miteinzuleiten, oder zu beförderen, und wer wünschte nicht eher, friedsame Zeiten, wo das Wohl des Vaterlands am ungestörtesten ist? Dennoch hat er bey jedem Anlaß, das Beste gerathen, und herzhaft unterstützt; dennoch leitete er im stillen kaum

ausgebrochne oder langwierige Streitigkeiten zur Milde und Ruh, dennoch erwarb er sich allemal die Hochachtung und Liebe der Mitgesandten, dennoch zielte er auf das daurhafteste Wohl der Angehörigen und des gemeinen Vaterlands, ohne Eigennutz und Nebenabsicht machte er allemal seinem Stand Ehre, wo er auch immer in Geschäften hingesandt wurde. Aber was ihn mehr als alle noch so glänzende Urkunden und Verträge, und rühmliche Thaten seinem Vaterlande, bekannt und nützlich machte, das war sein von Jugend auf gefaßter Entschluß, mit vielen redlichen und erleuchteten Eidgenossen bekannt zu werden, und sie untereinander bekannt zu machen. Daher entstundte sein mit Fleiß geführter, ausgedehnter Briefwechsel, in jedes Ort der Eidgenoßschaft; daher stammte der erste Gedanken ab, der an seiner gastwirthschaftlichen Tafel ausgebildet worden, verschiedene Freunde aus der Eidgenoßschaft, an einem Ort, in einer gesellschaftlichen

Verbindung zu versammlen. Dieser Gedanke wurde von ihm genährt, mit innigster Regung und Vergnügen unterhalten, und meistens durch seine Hülfe und Bekanntschaft ausgeführt. Hätte er für sein Vaterland nichts gethan, als diese scheuen und doch so nahe vereinigten Freunde, die einander nicht sahen, nicht kannten, die einander so fremde als ferne waren, zusammenzubringen, an den gleichen Ort zu versammlen, so verdiente sein Name schon in den Jahrbüchern Helvetiens mit Nachruhm genannt zu werden. Schinznach zuerst, und jetzt Olten, die erleuchtete Fremde mit Sehnsucht und Erstaunen besuchen, die seyen Zeugen, wie viel rührende Freuden der Seele da genossen, wie viel lehrreiches im vertraulichen Umgang mitgetheilt, wie bekannt man mit der Verfassung, mit den Gesetzen, mit den Sitten jedes Orts worden; was für Freundschaft daher entstanden, die oft treuen Bürgeren verschiedener Staaten, oft Staaten selbst

ersprießlich war. Alles das, und alle seither nachgeahmte, auch schätzbare Verbindungen sind eigentlich sein Werk, ich wiederhole es mit Vergnügen, sie haben den ersten Ursprung von ihm.

Nicht nur aber ware er in Staatsversammlungen, und bey den Zusammenkünften, die der Freundschaft der Eidgenossen gewidmet ware, dem Vaterland treu ergeben; sondern auch in seinem Haus, mitten unter seinen gewohnten Geschäften, im täglichen Umgang, war er immer willig und freudig, jeden Eidgenoß als seinen Bruder zu umarmen, wo er auch immer her seye, was für ein Thal seine friedsame Wohnung umschliesse, zu was für einer Lehre er sich immer bekenne, wann er nur redlich und tugendhaft war, so fande er an ihm einen Freund, eine bereitete, nie fehlende Beflissenheit alles mögliche vergnüglich zu machen, und jede Gefälligkeit zu thun. Sein stets unterhaltner Briefwechsel

an alle Ort, hatte nicht nur zur Absicht, Licht und Wahrheit in die entferntesten dunkeln Thäler zu verbreiten, sondern auch noch diese menschenfreundlichste dazu, wahre Wohlthaten seinen Mitbürgeren, an andern Orten, und den Bürgeren anderer Staaten, in seiner Vaterstadt zuzubereiten und würklich zu leisten; davon liegen rührende und mannichfaltige Beweise, in seinem häuslichen, merkwürdigen Archiv, und da kannte und duldete er keinen Unterschied, der von Bekanntniß der Religion herstammte, er war gegen alle gleich, und ungehalten, wann ausschliessende Zuneigung wegen der Glaubenslehre überwiegend sich zeigte; er empfand und lehrte die Wahrheit, daß aus einem Stamm von thatenreichen Helden entsprossen, durch gemeinsame Gefahr ehmals in ewige Bündtnüsse vereint, aller Schicksahl von der Vorsehung mit mächtigem Zug in einander verschlungen, nur durch Partheygeist und Leidenschaften, aber Gottlob nicht lange getrennt,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Herzen aller Eidgenossen, durch wahres Wohlwollen und sanfte Duldung vereinigt seyn sollen, daß die im höheren Stand auch hierinn den Untergebnen Licht und Beyspiel geben, und ihnen vorgehen sollen. So handlete er selbst, so ermunterte er andere zur Nachahmung, und hatte das Glück, reiffe Früchte von seinen Lehren und von diesem Beyspiel, in allen Gränzen des gemeinsamen Vaterlands hervorsprossen zu sehen.

Allein so sehr sein Herz dem allgemeinen Vaterland mit inniger Wärme ergeben war, so sehr liebte er seine gesegnete Vaterstadt Basel. Diese, an den Grenzen Helvetiens, zwischen Länderen die den grösten Machten eigen, und benachbarten Fürsten und Staaten zugehören, in der Mitte liegende Stadt, ist oft ausgesetzt, daß oft nur schwache Uebereilungen ihrer Bürger, oder Landleuten, oder auch ihrer Beamteten, den ganzen Staat in Verle-

genheit setzen können, und bedarf weise, in dem Umgang der Welt, geübte Männer, die oft mit Stärke geahndeten Fehler wieder auszulöschen, und die Ahndungen mit Klugheit abzulehnen; als eine reiche Handelsstadt, wo grosses Vermögen und Reichthümmer zuströhmen, und ihre Gefehrten, der starke Aufwand mit seinen Folgen, nicht ausbleiben, bedurfte seine Vaterstadt ein Beyspiel der Enthaltsamkeit eines häuslichen stillen eingezognen Lebens; was sie bedurfte, seine Vaterstadt, den weisen Mann, der in Verlegenheit aushalf, und den eingezognen arbeitsamen Bürger, der die Sittsamkeit mit seinem Leben lehrte, gabe er ihr. Sie entzog ihn den Musen, denen er sich ganz gewiedmet hatte, und wo ihm dennoch zu einer akademischen Würde das Loos nie günstig war, und truge ihm mit der Haltung ihrer Jahrbücher, zugleich die wichtigsten Angelegenheiten des Staats auf. Da wandte sein richtiger Verstand, und sein

sein menschenliebendes Herz, alle angestrengte Bemühungen, den Wohlstand dieser innig-geliebten Stadt zu erreichen. So verschieden die Geschäfte des Staats, besonders in Freystaaten, von den Vergnügen aus den Wissenschaften sind, wohin ihn sein mächtiger Hang lenkte, so macht' er sichs zur angelegnen, feyerlichbeschwornen Pflicht, die Geschäfte seines Berufs, jeder anderen Sache und selbst dem reizendesten Vergnügen vorzuziehen, und erfüllte das beschwehrliche seiner Pflicht, mit eben der Treu und Gewissenhaftigkeit, als das leichtere und ehrenvollere. Füraus hielte er für ein grosses Vergnügen zu Verschickungen gebraucht zu werden, und das erfuhr, aus eben angebrachten Gründen ihm nicht selten, und mit dem rühmlichsten Erfolg für ihn.

Bey allen schwehren Berathungen ward er zugezogen, und führte oft die Feder, wichtige Committes waren mit seiner Stelle

verbunden; so hat er bey Ueberdenkung der traurigen Lücke, so die Bevölkerung, einer so wohnungsreichen Stadt, einige Jahr her erlitten, wodurch zum Theil die Betriebsamkeit geschwächt, und der Mangel an Einwohner sich vast in jeder Verhältniß des Staats, mit bedaurlichen Folgen entdeckt, angerathen und getrieben, daß neue Bürger angenommen wurden, und das Geschäft durch alle die Wendungen durchgebracht, welche es in allen Jahren seiner offentlichen Bedienung vielfaltig genommen. In der allgemeinen Gährung, die zu Verbesserung des öffentlichen Unterrichts mit einmal in vielen helvetischen Freystaaten entstanden, setzte Basel auch diesen wichtigen Punkt der Gesätzgebung einer ernsthaften Betrachtung aus; da fande sein Geist den erwünschten Anlaß zu tieffem Nachforschen, alles das, was die Weisesten über diesen Gegenstand geschrieben haben, die Sammlung seiner Beobachtungen, und seine eigenen Gedanken darüber, erwuchs

zu einer grossen Abhandlung; das reiffe-
ste davon hat er lange hernach bey einem
anderen Anlaß dem Druck übergeben. Bey
der Errichtung einer ökonomischen Gesell-
schaft, bey Ermunterung aller Arten Land-
wirthschaftlicher Bemühungen, die sich merk-
würdig in kurzer Zeit auf der Landschaft
vermehrt und ausgenommen haben; bey
öfteren Versuchen den schädlich empfunde-
nen Ausbrüchen der Pracht und Ueppig-
keit zu steuren, und den Prachtgesätzen,
neue Stärke, oder wenigstens neue Wen-
dungen zu geben, von denen er sonst nicht
viel hielte. Bey der weisen Anordnung,
über die Art, von den Angehörigen die
eingeführten Frohndienste leichter und gleich-
mässiger anzunehmen; bey der Einrichtung
einer neuen Zeichnungsschule; bey Anle-
gung einer Korndörre, den Vorrath der
Früchten auf künftige Noth besser zu samm-
len und zu unterhalten; bey dem je län-
ger je beschwehrlicher werdenden Suchen,
hinlänglicher Baumaterialien, in einer Stadt,

die so viel Aufwand darüber, und so wenig eigne Hilffe hat. Bey allen diesen wichtigen Berathschlagungen und noch mehreren, hatte er immer einen grossen Antheil, übernahme mit Freuden, die mühsamsten Nachforschungen und Untersuchungen, und liesse sich durch keine Schwierrigkeiten, durch keine Hinderniss abhalten, vorgesetzte Zwecke auszuführen; ohne was der gewohnte Lauf der Geschäften, derselben gewissenhafte Besorgung, und was dabey zum voraus entweder seiner Feder, oder sonst seiner ausnehmenden Fähigkeit anvertraut wurde, mitbrachte. Und da sein mitleidendes fühlendes Herz, gegen die Armen und Elenden, füraus zum Wohlthun geneigt ware, brachte er seinen Mitbürgeren, auch diese Neigung zur Gutthätigkeit bey, und lenkte sie durch Beyspiele und sanfte Lehren dahin, diesen würdigsten Gebrauch ihrer Reichthümmer zu machen, davon zeugen die gesellschaftlichen Verbindungen, die er in dieser Absicht in seiner

Vaterstadt errichtet, und, darf ich es sagen, die reichen Beyträge, mit denen sich Basel in diesen letzten Jahren ausgenommen hat; wie viele Aussichten, Entwürfe, vollendete und unvollendete Pläne hat er nicht seinen Mitbürgeren angerathen, empfohlen, die zwar nie zur Reiffe gelanget, aber nach seiner eignen Bezeugung und öfterem Trost, wie Saamen ausgestreuet sind, einst, wann er schon lange verwesen, erst zur Zeitigung und frohem Wachsthum zu gelangen; immerwährend ware seine angestrengte Arbeit, und ringen und kämpfen, nach dem Wohlstand seines Vaterlands, dessen Ehre suchte er mit Abbruch seiner eignen, unverwandt, treu und redlich. Wo er Talente aufkeimen sahe, so pflegte er sie mit zärtlicher Wartung, gabe ihnen weisen Unterricht und Anleitung; wo er wirkliche Verdienste sahe, suchte er sie, mit aller Anstrengung aufzumunteren, hervorzuziehen, zu belohnen. Wo er einigen Anschein zu irgend einer glücklichen Unter-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

nehmung sahe, suchte er davon mit aller Angelegenheit Gebrauch zu machen. Alle seine Tage, und alle seine Stunden, vom frühen Morgen bis auf den spähten Abend, und öfters durchwachte Nächte, der angestrengtesten Arbeit gewiedmet, wurden so vor den Augen seiner Mitbürger hingebracht, und zeugten von der zärtlichen Sorge für das Vaterland; darüber vergaß er sein eigen Vergnügen, das er doch in den Wissenschaften so reizend fand; seine häuslichen Freuden und Geschäfte, die so nöthig und so einnehmend waren, seine eigene schwache Gesundheit, die er oft kümmerlich und mit Müh zu den öffentlichen Geschäften hinschlepte; die Unannehmlichkeiten, denen sich die Arbeiter um das öffentliche Wohl in Freystaaten öfters aussetzen, das alles achtete er nicht, er bliebe bey dem allem der treue, warme Freund seines Vaterlands und jedes rechtschaffnen Bürgers; den Höheren entzog er die Ehrerbietung nie, die ihrer Würde und hohen Verdienste gebühret;

wann ihn schon die Festigkeit seiner Grundsätzen oft nöthigte, von ihren Gedanken abzugehen; dem Amtsgenoß, den Miträthen ware er inniglich lieb, und begegnete ihnen mit vorkommender Höflichkeit und Güte; den stillen redlichen Bürger, der in seinem Beruf unverdrossen war, ehrte und liebte er, und den Landmann je arbeitsamer, je bescheidner, je sorgfältiger für sein Haus, je gewissenhafter er war, ermunterte, lobte, unterstützte er; den Armen war er ein Vater, ein Trost, eine thätliche Hilfe; so viele Verdienste, eines so redlichen erleuchteten Staatsmanns, erkannte auch Basel, und gabe gegen dem Ende seines Lebens, hierüber einen rührenden Beweis. Ein Tochtermann von ihm, von Mühlhausen gebürtig, verlangte das Bürgerrecht zu Basel, aber konnte der Forderung eines Gesätzes nicht genugthun, das den Sitz in der Stadt sogleich forderte. Man machte hier eine Ausnahme und zwar einmüthig, dem würdigen Staatsmann, die Freude dieser An-

nahm nicht zu hinterhalten, und schenkte dem Tochtermann um der Verdienste seines Schwehers willen, die Abgabe eines neuen Bürgers, die einhundert fünfzig Louisd'ors betrug; dieser übergabe sie mit innigster Rührung dem verehrungswürdigen Schweher, da er solche seinen Verdiensten allein zu verdanken hatte, und keinen Vorzug vor den übrigen Geschwisterten haben wollte. Er, der gerührte Mann wollte es nicht annehmen, sondern rieth an, und beyde vereinigten sich hierinn, diese Summe dem Waisenhaus den nemlichen Tag zustellen zu lassen. — Ich kann mich nicht enthalten, diese merkwürdige, und für den Staat so wohl, als übrigen Handlenden so rühmliche Belege hinten beyzufügen.

Von den ersten Jahren an, da sein Geist sich allmählig entwickelt hat, strebte er nach Kenntnissen und Wissenschaften. Beym frühen Verlurst des Vaters leitete ihn seine Mutter, die in durchdringendem Verstand,

Männerstärke besaß. Von allem was seine Vaterstadt in Kenntnissen scharfsinniges und gründliches hatte, erhielt er den frühen Unterricht, fürans ehrete er dankbar die kluge Anleitung des vortreflichen Anton Birrs, eines Manns der mit Lesung und Durchdenkung der Alten seinen Geist genährt hatte, und dabey alt und grau geworden. Daun eilte er nach Göttingen, wo die beste Anleitung in den Wissenschaften, damals ihren Sitz hatte, und sinther immer zu Hause ist. Da genosse er des grossen Hallers Zuneigung und Räthe, Geßners und Mosheims, dieser ruhmwürdigsten und liebreichen Gelehrten weise Leitung, den ausgewählten leuchtenden Unterricht eines Simonetti, des bescheidenen tiefen Weltweisen, und in der Rechtskunde, deren er sich weyhete, eines Schmausen, Böhmers und Pfahlen, der berühmtesten Gelehrten in diesem Fach, darneben hatte er noch das Glück der vertraulichen Freundschaft und edlen Nacheiferung, eines Zimmermanns,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eines Tscharners und Jenners, die jetzt auch verrühmte Namen sind. — Wann andere nach Paris gehen, das wenige so ihnen vielleicht von angestammten guten Sitten, übrig bleibt, vollends der Wollust und der Ueppigkeit aufzuopferen, so gieng er dahin, sein Gemüth von strengem Ausharren in der Arbeit wieder aufzuheiteren, sich angenehme Sitten zu erwerben, und in dem weisen Umgang der Gelehrten, seine Kenntnisse zu stärken. Da lehret er bey dem edlen von Graffigny, seine Neigung zur politischen Sittenlehre ausbilden und vervollkommnen, die er von Jugend auf genährt hat. Mit diesen Schätzen von Kenntnissen und Lebensart ausgerüstet, kam er nach Haus; da bliebe sein reges Feuer, mit so viel Klugheit genährt, nicht lange unthätig und fruchtlos, auch hier rufte ihm die Stimme der Musen schon früh, zu ihrem Arbeiter auf. Aber ich berühre die academischen Arbeiten nur, vermittelst deren er die gewohnten Ehren erhielt, und zwey-

mal unbegünstiget von dem Loos um Lehrstellen bey der einheimischen Academie sich bewarb, und sich der gewohnten Prüffung aussetzte, wann schon auch diese neue Aussichten in die eidgnössische Staatskunde und die Geschichte enthielten. Mit der Reiffe und Würde des Manns, gabe er als Jüngling seine Traume der erstaunten Welt; ein Werk das so vielmal aufgelegt, so vielmal verändert, immer die Würde seines ersten kühnen und weisen Ursprungs trägt. Sinther war er der Liebling der ernsten Weisheit, so das wahre Glück der Herrscher und der Beherrschten sucht. Wegen seinem tieffen, scharfen Blick, und wegen seines edlen Herzens verehrt und geliebt, hatte er unter den Gelehrten Teutschlands, einen gesetzten ausgebreiteten Ruhm, und eine wichtige Stimme. Die Musse von Staatsgeschäften, so kurz sie war, die Erholungen von seiner Arbeit, oder auch von öfteren Anfällen seiner schwachen Gesundheit, wendete er mit weiser Spahrung der Zeit, zu

diesen Uebungen an; bald gabe ihm die offentliche Berathung Anlaß, die Geschäfte die vorfielen, tief zu ergründen, und was bey anderen schwache Zubereitung und flüchtiges Nachdenken war, das erwuchse durch seinen unermüdeten Fleiß zu einer Abhandlung. So hat er über die Bürgerannahm verschiedene Schriften wirklich drucken lassen; über die öffentliche Erziehung, während dem Lauf des Geschäfts ein ganzes Werk zusammengetragen, und erst lange hernach, bey weiterer Regung dieses Geschäfts, das reifeste davon herausgegeben. Zu anderen Werken haben ihme öffentliche Geschäfte, nur die Veranlassung ertheilt, so hat er über die Nothwendigkeit und Unzulänglichkeit der Prachtgesätzen; über den wahren Gebrauch der Reichthümmer, über die Rechtmäßigkeit der Kriegsdienste, seine nützliche und tiefgedachten Gedanken der Welt mitgetheilt. Andere seiner Werken, die immer den gleichen ernsten Ton der Wahrheit und der Gerechtigkeit führen, entstunden durch Zu-

fälle, so wie ihn seine Muße und sein Nachdenken leitete. So hat er mit kennbaren Zügen, das Bild eines wahren Patrioten entworfen, und das seines Gegentheils des falschen. So hat er über die Gesätzgebung und Gesätze geschrieben, die Vorsicht und Klugheit bey der ersteren und das unverwandte Ziel der letzteren, deutlich zu bestimmen. So hat er über die Berathschlagung, den Gang und die Leitung derselben eine Abhandlung verfertiget. So hat er in einer anderen Schrift den wahren Werth der politischen Tugend bestimmt, die Vollkommenheit und Verderbniß des Staats geschilderet, und die Mittel jene zu erhalten, und diese zu hinderen oder zu heilen, mit keckem Pinsel entworfen; bald hat er seinen Vortrag in das anmüthige Gewand, lehrreicher Gesprächen eingehüllt, und wandelte auf den unbetrettenen Pfaden eines Plato und Cicero des scharfsinnigen Uebersetzers und Verbesseres der Griechen; bald hat er mit weiser Wahl aus Dichteren

und Sittenlehreren, das nützlichste und lehrreichste zusammengetragen, den Kinderen jeden Alters den Verstand zu bauen, und das Herz zu bilden; bald wählte er das Beste so die neueren Oeconomisten in Frankreich, über wirthschaftliche Sachen geschrieben mit Klugheit aus, seine deutschen Zeitgenossen zu erbauen. Bald kleidete er seine Lehren, in rührende Ermahnungen eines Vaters, bald in anmuthige Briefe, bald in Betrachtungen über ein wichtiges Buch ein, das er dem Jüngling empfehlen wollte. Treulich ermunterte er den unermüdeten Basedow und wer mehr, in seiner allzuspielenden Erziehung miteiferte, zum edlen Versuch und zum Aushalten auf, überzeuget, daß wann der richtigste Weg jezt noch nicht gefunden, er anderen Unternehmenden ihn leichte bahnen könnte. Er trat mit einer Art von Begeisterung in diese Entwürfe ein, davon er nie ermüdete zu reden und zu schreiben, und erwartete vielleicht mehr davon, als der Erfolg zeiget. Das beste,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

das reifeste seiner Werken ist die Geschichte der Menschheit, der Wunsch seiner früheren Jahren schon, das Ziel seiner ganzen Lektur und seines schärfsten Nachdenkens, und die Frucht seiner angestrengtesten Arbeit, die ihm aber durch das lebhafteste Vergnügen, das er dabey empfunden, reichlich vergolten war, da forschte er erst mit kühnem Blick dem Gang unserer Seelenkräften, und der durch sie belebten Menschheit nach, dann findet er Nationen, wie einzelne Menschen unbehülflich und schwach, in der Kindheit; rasch und ungebertig in der Jugend, und im männlichen Alter, sich immer näherend der Vollkommenheit, dann forschte er nach, wie das schwache Licht aufgeheitert, das rohe gemilderet, das rasche gemässiget, und nach und nach durch Geselligkeit, durch Kenntnisse und Tugend, die Milderung und Erleuchtung gestärkt und vermehrt, wie glückliche Zufälle, oder vielmehr Leitungen der Vorsehung, wie von ihr aufgeweckte grosse

Geister, die Werkzeuge der Vollkommenheit wurden, wie Gewerbe und Künste alles verfeinert, und das wandlende Licht von Nationen zu Nationen übergegangen; bey jeder, neuen Glanz und Anmuth erhalten, und wie endlich unser erleuchtetes Zeitalter noch Ueberbleibsel der Kindheit und der Jugend trägt; seine Ephemeriden der Menschheit sind sein letztes beschwerlichstes Werk, das sonderheitlich, bey der Entfernung des Druckorts, seine, sonst grosse Mühe vermehrte, da hat er selbst grossen Antheil, und anderer Bemühungen, ohne Rücksicht, ob sie selbst Wiederlegungen seiner eignen Gedanken wären, unpartheyisch aufgenommen, da hat er viele Aufsätze seiner Jugend umgearbeitet und ihnen, die Würde und Anmuth gegeben die seine Schriften belebten. Da hat er bey der Auswahl der Abhandlungen, der Bücher, und bey derselben gründlichen Anzeige ohne Bitterkeit, bey den vielen aufhebungswürdigen Nachrichten

richten über Gesetze, Ordnungen, Unternehmungen grosser und kleiner Staaten, die weise Absicht das gute, die Menschheit erhöhende, das Glück der Staaten ausbildend hervorzustellen, aufzumunteren, mit Beyfall zu belohnen, und zu einer fortsetzenden Geschichte der Menschheit die rührende Beylage darzugeben; daneben war er wie den Wissenschaften, so den Gelehrten innigst ergeben, er suchte ihren Umgang, und erhielt von jedem Besuch, der in diesen reisevollen Zeiten immer seine Vaterstadt betrat; auch erhielt er die Ehre in einige gelehrte Gesellschaften, in und ausser dem Vaterland als Mitglied aufgenommen zu werden. Seiner einheimischen Akademie, wann er schon nie, nach seinem innigsten Wunsch, derselben als Lehrer einverleibt, war er von Herzen gewogen, und leitete ihr zur Aufmunterung den Glanz zu, mit dem sie im Jahr 1760. das dritte Jubilæum ihrer ersten Stiftung gefeyrt hatte.

Er suchte mit aller Müh gelehrte Männer, auf alle mögliche Bedinge in seine Vaterstadt zu ziehen, und es kränkte ihn, wann die Wissenschaften und ihre Freunde nicht in der Achtung waren, wie sie seyn sollten; hat etwas, nach menschlicher Weise, seine Tage verkürzt, so ware es sein unabläßliches Ausdauren, in ungleicher, aber immer angestrengter Arbeit; diß ist gewiß, daß wenige Gelehrte bey ihren Bestrebungen, so wie er, nur immer auf edle, gute, menschenliebende, Tugend und wahre Glückseligkeit beförderende Absichten unverwandt zurückgesehen, und ihre Bemühungen so ganz der Tugend und Wahrheit geweihet haben.

Habe ich nun den seligen Iselin als Menschenfreund, als Staatsmann, seines ausgebreiteten und näheren Vaterlands, als Gelehrten beschrieben, so seye mir erlaubt seine häusliche Tugend, die stille Prüferin aller übrigen, und die einig das Siegel

auf alles druckt, näher zu beobachten; als Sohn, als Ehemann, als Vater, als Freund wollen wir ihn noch betrachten, und wie sein ruhiger Tod das tugendhafte Leben beschlossen hat. Höret mir zu, die ihr dem Haus, diesem Zufluchtsort, von den Anfallen allen, denen man ausser demselben ausgesetzt ist, diesem stillen Aufenthalt der Ruh, der ernsthaften Sitte, und der unverdroßnen Arbeit, so viel Anmuth und Würde einraumt, und die reinsten Freuden des Lebens da findet und geniesset; aber auch ihr höret mich, ihr Weisen unserer aufgeklärten Zeiten, und sehet da einen Mann, der nicht im Gedränge, im gesellschaftlichen Umgang, bey Freuden und Scherz an Taffeln der Reichen sich erholte, sondern der weiser, das bescheidne Haus wählte, wo er stille Freude und Arbeit fand, wo er Weisheit und Tugend nicht nur lehrte, sondern mit dem Leben ausübte.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Als Sohn hat er den süssen Vaternamen, der in dem Mund seiner Kinder ihm so reizend war, nur gestammelt, nicht mit Empfindung gegen den Urheber seiner Tagen ausgesprochen. Früh entfernte häusliches Ungemach und Verwirrung seinen Vater von ihm. So vertraut er mir war, hat er mir die Umstände, die immer seinem empfindsamen Herzen Mühe machen mußten, nie ganz entwickelt und ich forderte es auch nicht von ihm; genug er fand die Hilfe, die sonst vereint, bey beyden Elteren, zur Auferziehung erfordert wird, allein, aber doch hinlänglich bey seiner Mutter, die von heiterem grossem Verstand, den sie mit Lesen alter und neuer Schriften weislich angebauet hatte, und von Festigkeit, aber wahrer Güte des Herzens war. In der Jugend hielte sie ihn um etwas hart, das aber nie keinen Kinderen geschadet. Er muste auf den Wink folgen, Gesellschaft und Freuden verlassen, wann sie es befahl, und diese aufgedrungene Enthaltsamkeit mach-

te ihn oft seinen Bekannten unwerth, setzte ihn ihren Spöttereyen aus, ihm selbst aber zog sie eine Schüchternheit zu, die er lange nicht ablegen konnte, aber doch ware sie heilsam für ihn, und leitete ihn zur wahren freywilligen Enthaltsamkeit, ohne die keine Tugend ist, und beförderte bey ihm die Festigkeit im denken und handlen, die er bey seiner Mutter bemerkt, und die ihn nie verließ. Sie konnte mit Zuversicht und vieler Gründlichkeit über politische Angelegenheiten, über die Geschichten der Zeit, über Wissenschaft und Gelehrsamkeit, die angenehmste Unterredung führen, mit Witz und Laune untermischt, und kannte alle Schriftsteller von Werth. Sie ware bey allen seinen Arbeiten der erste und strengste Kunstrichter, in allen seinen häuslichen und anderen Angelegenheiten, der beste vertrauteste und weise Rath, in Verlegenheiten, munterte sie ihn auf, mit ihren aufgeweckten Scherzen, oder, mit weisen, ernsthaften Betrachtungen stellte sie die Ruhe und

Heiterkeit seines Gemüths wieder her; seine Gemahlin, seine zahlreiche Haushaltung, war die beste Freude ihres Alters. Nun diese Mutter, die seine Jugend vast ohne andere Beyhilf geleitet, die ihm zu allem Guten Lehre und Beyspiel gab, die liebte er mit Ehrfurcht bis an ihren letzten Hauch, auch von zahlreicher auserlesner Gesellschaft, die er in seinem Haus hatte, sahe ich ihn, jeden Tag wenigstens eine halbe Stunde sich entfehrnen, um seiner Mutter den regelmässigen Besuch zu machen und alle seine Freunde und Bekannte, die er hoch schätzte, führte er zu derselben, damit er seine Pflicht gegen sie, und sie ihre Zuneigung zu ihm, nicht ohne des Besuchenden Vergnügen, in liebreicher Würde zeigten. Ihr Bruder der geheimde Rath Burkart, ein Mann von Einsicht und Lebensart, ware bey seiner Erziehung, ihre einzige Hilfe. Da dieser Oheim oft auf Gesandtschaften versandt wurde, muste sein junger Neffe mitgehen, und so bereitete er sich zu seinen

eignen Verschickungen. Es gehört mit, zu den dankbaren Gesinnungen gegen seine Mutter, daß er dem würdigen Bruder derselben, die treue Erkanntlichkeit nicht entzog, die sein Herz auch für diesen Wohlthäter fühlte.

Ich förchte beynahe, der bey seinen öfteren Krankheiten und an seinem Sterbebett unverwandt ganze Tage und ganze durchwachte Nächte verweilten innigst betrübten Wittwe ihre schmerzhafte Traur zu erneueren, und doch wird es bey zärtlicher Wehmuth eine reine Wollust seyn, wann sie sich erinnert, wie zärtlich, wie zuvorkommend, wie liebreich und duldsam der treue Gatte war. Sie, die liebenswürdige, war mit allen Reizen ausgerüstet, die er sich in seinem Traum für seine künftige Gattin gewünscht hat, mit einem richtigen, heiteren Verstand, und mit einem zärtlichen Herzen begabt, und des Himmels nie genug gepriesene Vorsehung führte sie seinem Herzen zu.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Von da an weihete er ihr sein ganzes Herz, fand in ihrem Umgang das edleste Vergnügen, gieng an ihrer Hand in die einsame Stille des Landlebens, wo wahre Ruh wohnet, bey ihr war ihm die Einsamkeit einnehmend, die Gesellschaft angenehm und belebt, die Arbeit leichter, jedes Vergnügen mit neuer Wollust gewürzt, und das Ungemach selbst, und welches Leben ist ohne das? erträglich und leichter zu erdulden. Sie ward eine fruchtbare und zärtliche Mutter, und theilte die Last einer zahlreichen Haushaltung täglich mit ihm. Sie besorgte mit der innigsten Treue die Kinder, wie er die Geschäfte, und eben so unverdrossen wartete sie ihren liebenswürdigen Pflichten ab; des Abends wann beyde von der angestrengten Arbeit müde waren, machten sie noch miteinander einen vertrauten Spaziergang, oder sie fassen zusammen die Wohlthaten zu bedenken, mit denen sie Gott den Tag über unverdient überschüttet, das Vergnügen ihrer Seelen,

wie den geheimen Kummer mitzutheilen, und häuslichen Rath zu halten über die vollbrachten Geschäfte, oder über die so des Morgens bevorstuhnden; seine gastwirthschaftliche Tafel zierte sie, mit heiterer Miene und edler Gegenwart des Geistes, zufrieden, daß ihre kluge Anordnung ohne Geräusch befolget war, und er war indessen ungestört fröhlich mit seinen Freunden; Ihre verehrungswürdigen Elteren, ihre liebreichen Geschwisterte, waren ihm mit der edelsten Zärtlichkeit zugethan, und er liebte sie wie eigne Elteren und Geschwisterte, und lebte in der angenehmsten Vertraulichkeit mit ihnen; auf dem Landhaus ihrer Elteren, fande er viel Erquickung, viel Labsal, und oft in der freyen Luft und der reizenden Aussicht dieser Wohnung, seine geschwächte Gesundheit wieder. Weine nicht, theure Gemahlin dieses Weisen, da seine Gesundheit unwiderbringlich zerstört war, wünschtest du nicht selbst seine Rettung in ein besseres Leben über? Lebe deinen Kin-

deren, der Tugend und Gott, der diese Prüfung über dich verhängt, seye standhaft, wie er im Leiden des Todes war, nach wenigen Jahren eines tugendhaften Lebens, findest du ihn in der Ewigkeit wieder.

Sein innigster Wunsch war, was die Welt jetzt nicht mehr wünscht, einen zahlreichen Kreis von Kinderen um seinen Tisch zu sehen, und der Himmel erhörte sein Wunsch; O! wie war ihm der Vatername so süß, und mit welcher Wollust hörte er ihn aus so vielen Lippen ertönen? In der Würde und der Pflicht eines Vaters, fande er so viel annehmliches, das ihm alles widrige überwog, täglich sahe er neue kleine Fähigkeiten an seinen Kinderen, neue Anlagen zum Guten, neue kleinere vortreffliche Tugenden, die er mit lebhaftester Freude bemerkte. Die Vorsehung weiß, was für Händen sie eine reiche Anzahl von Kinderen anvertrauen soll, wo sie am besten be-

sorgt, am zärtlichsten geliebt, am treusten gepflegt und erzogen, und am sichersten geleitet werden. Der Hausvater eines zahlreichen Hauses, hätte er auch viele Schwachheiten, ist wegen dem, was er trägt, was er duldet, was er täglich rathet und anordnet, ehrwürdig. Wie vielmehr war es Iselin? Der neben so vielen vorzüglichen Gaaben des Geistes und des Herzens, auch das hohe Amt eines Hausvaters, eines zahlreichen Hauses, so weißlich und mit standhafter Würde führte. Er erlebte, so früh er starb, neun Kinder, die um seinen Tisch sassen, ein einziges gienge vor ihm bey angehender Jugend in die Ewigkeit über, drey Töchteren, sahe er in den glücklichsten und vergnügtesten Ehen mit würdigen Männern, aus diesen Ehen sahe er noch zehen Groskinder. Da ihm vor zwey Jahren sein jüngstes Kind gebohren war, kame zu gleicher Zeit, eine seiner Töchter nieder, und eine andere machte ihren Besuch bey der Mutter, da sie just das erste

nial aus den Wochen kam; dreyfacher Segen, der sich zu gleicher Zeit über dieses Haus des Segens verbreitete, dem jüngsten seiner Kinder, die sonst meistens unwillkommen sind, nahm der Vater eine seiner Töchter und einen Tochtermann zu Pathen, und das ganze Haus nahm unverstellt Antheil, an dieser Freude; seinen fünf und zwanzigsten Hochzeittag feyrte er mit obbestimmter Anzahl der Kinderen und Kindskinderen, und da er an einer freudigen Tafel sie alle übersahe, empfande er erst mit gerührtem Herzen, den Segen des Höchsten, der auf seinem Haus ruhet; wen dergleichen Auftritte der häuslichen Freude, wen dergleichen Feste nicht rühren, dem hat der Himmel ein fühlendes Herz versagt, er mag sich andere Freuden wählen, ich bedaure ihn. Er, der gesegnete Vater, hatte seine herzlichste Lust unter seinen Kinderen, da sie noch jung waren, die älteren Kinder, oder die, so noch in Kinderjahren lebten, pflegte er mit ungemeiner Gedult und Lie-

be, weilte gerne mitten unter ihnen, nahme an ihren kleinen Freuden und Spielen Antheil und störte sie nie; da spürte er ihre Neigungen aus, die ersten Versuche ihrer Kräfte; gabe ihnen oft Winke, die auf ihre fühlende Herzen Eindruck machten, und oft mit wenigen einfachen Worten für sie grossen Unterricht enthielten. Mit zunehmendem Alter, nahme er sie viel in Gesellschaft gesetzter Leute, auf Spaziergänge, und leitete ihre Sitten. Zu Vermehrung ihrer Kenntnisse, zum Lesen zeichnete er ihnen selbst den Weg vor, während dem, daß die zärtliche Mutter in den Geschäften der häuslichen Wirthschaft den Töchteren Unterricht gab und sie zu der Arbeit anhielt, die nothwendiger als das unfruchtbahre Lesen ist. Man sahe ihn oft mit seinen Kinderen aus der Stadt auf das freye Feld hingehen, da wählte er einen anmuthigen Ort, im Schatten eines Baums, oder auf einem unbewohnten Landhaus, saß da mitten unter seinen Kinderen, und lase

ihnen etwas vor, oder lieſſe ſich von ihnen etwas vorleſen. Seine Töchteren mit angebautem Verſtand, zu jeder Arbeit gezogen, und mit blühender Schönheit, fanden bald vernünftige Männer, mit denen ſie ſich verbunden und noch in den glücklichſten Ehen leben. Auf ſeine Knaben die ſpäthren Alters als die erſteren ſeiner Töchter waren, wandte er allen Fleiß, man findet in den Ephemeriden Aufſätze, die er ihnen zu Lieb geſchrieben, da er die erſten Grundſätze des Naturrechts und der Politik, in kleinen Geſprächen entfaltete, er widmete beyde Knaben der Kaufmannſchaft, weil ſie vorzüglichen Luſt darzu hatten und weil er glaubte und aus Erfahrung wußte, daß, mit dieſem einträglichſten aller Erwerben, Wiſſenſchaft und Kenntniſſe leicht konnten verbunden werden, zu denen er ſie angeführt hat. Seine Kinder waren an der Hand ſeiner Geliebten, immer ſeine angenehmſte Geſellſchaft, er vertrug und beſſerte ihre kleinen Fehler mit weiſer Sanftmuth und Ge-

dult, die Zunahm an jedem Guten die er an ihnen bemerkte, machte ihm Freude, und ihre glückliche Verbindung die Anlag eines neuen glücklichen Hauses, auf dem sein Segen ruhte, war eine herzerhöhende, weissagende Freude, darüber er nie müde wurde sich mit Entzücken zu erklären; Bey seinen Kinderen fande er Erholung von seinen Arbeiten, Trost in allem Ungemach, Versüssung jedes bitteren Kummers und Verdrusses, Linderung in allem Leiden, dem ihn seine schwache Gesundheit aussetzte, und eine nie versiegende Quelle wahrer Freude. Einem Freund, einem Fremden der ihn besucht, wußte er nichts schöners, nicht rührenders darzustellen, als den gesegneten Kreis der anmuthigsten Kinder und Kindskinder die um seine Taffel sassen, und seine Lust und Wonne waren. Ein Cabinet von Seltenheiten das er nicht an jedem Orte fand; auch wird sein Segen auf euch ruhen ihr theure Abkömmlinge, eines redlichen und weisen Vaters; bleibet vereint und einander

mit inniger Liebe zugethan, denn werdet ihr sein Andenken ehren, seinen segnenden Willen befolgen, und glücklich seyn.

In einem Herzen, wo so viel Güte und Weisheit vereiniget war, sollten da nicht die Anlagen zu der edlesten Freundschaft sich finden? Schon frühe war sein Herz zur Freundschaft gebildet, da er sich kaum fühlte, da Verbindungen unter Knaben kaum anders als gemeinsamer Antheil an Spielen sind, wußte er schon seinen Vertrauten zu wählen, und gieng schon mit seinem Frey besonders Hand in Hand; da die Vernunft allmählig beginnte zu erwachen, und die kaum gefühlten Triebe, nach Kenntniß und Wissenschaften aufkeimten und sich entwickelten, da besuchte er nicht nur alle Stunden des Unterrichts mit diesem Freund, sondern sie hatten noch ihre besondere Uebungen, in vertrauten Stunden, auf Spaziergängen, oder in dem stillen Zimmer.

Zimmer. So entstund und daurte die Freundschaft fort, mit diesem weisen Kenner und Liebhaber der Wissenschaften, der aber den Beruf in französische Kriegsdienst erhielt, da bliebe er den Musen getreu, wie er unermüdet und stark in seinen Berufspflichten war; allein diese Lage seines Freundes forderte öftere und lange Entfernungen von ihm, da denn das Vergnügen des Wiedersehens bey seiner unverweiligen Rückkehr allemal rührend und lebhaft war. Wie traurig wird seine sonst immer erwünschte Heimkunft zu den Seinigen seyn, wann er den Freund seiner Seele nicht mehr findet! Ein anderer Freund den er in seiner Vaterstadt gewählt, den er um seines helleuchtenden Verstands, und um seines edlen Herzens willen, unter der Classe der Bürger gesucht und gefunden, die zwar der Handarbeit bestimmt scheint, der aber in diesen Zeiten zu gründlicher Kenntniß und Beredsamkeit reiffet, ware Münch.

Mit ihm untersuchte er frey und bescheiden des Staats Tugenden und Gebrechen; ihn rufte er laut zu weisen Unternehmungen auf, mit ihm arbeitete er zehen Jahr lang fast täglich in Amtsgeschäften, und handlete mit ihm nach den gleichen Grundsätzen. Auch hat bey seinem Grab keiner seiner Mitbürger so traurend und unverstellt geweinet, wie er. — Eine Jugend-Unternehmung, die in verschiedenen Staaten Helvetiens mit einmal aufblühete, von deren, der ehrwürdigste Greiß, der auch um ihn traurt, Bodmer der Weise, der Ursprung ist, den schönen Wissenschaften eigene gesellschaftliche Verbindungen zu weihen, machte bald diese Gesellschaften unter einander, und hiemit auch ihre Mitglieder bekannt und vereint. Da die Mitglieder der Gesellschaft von Basel mit deren von Zürich sich verbanden, und dieses Band durch freundschaftliche Briefwechsel bestätigten, so fiel das Loos seines freundschaftlichen Briefwechsels mir zu, und hiemit das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Glück seiner Freundschaft, von der weisen Vorsehung geleitet; deßwegen schrieben wir uns als Jünglinge schon; nachher gieng jeder auf Reisen, und zwar nicht zu gleicher Zeit und an den gleichen Ort; aber als wir beyde zurück waren, ward er Rathschreiber, und ich stuhnd ohngefehr in gleichem Beruf in meiner Vaterstadt, da trug er mir wieder einen vertraulichen Briefwechsel an, und der ward fortgeführt bis an seinen Tod. Da hat die Freundschaft nichts geheimes, nichts vertrauliches, die Lage der Staatsgeschäften in unseren kleinen Staaten, nichts merkwürdiges, gründliches, standhaftes, der Gang der Wissenschaften, nichts erhebliches, einnehmendes, leuchtendes, und unser eigen Haus, keinen Zufall, kein Ungemach, keine Freude, das nicht alles in diesen Behältnissen unserer vertraulichsten Gedanken, mit der Wärme der Freundschaft, und so lebhaft als unsere Empfindungen waren, eingetragen seye, und wann wir zusammenkamen, wie er mir,

und ich ihm Besuche gab, und wir alle Jahr in Schinznach, einander sahen, so reichten Tage nicht hin, wir durchwachten Nächte, die Ergiessungen unserer Herzen zu vollenden. Auch ware keine Gefälligkeit, kein Dienst, kein Vergnügen das wir einander nicht mit beständiger Bereitwilligkeit leisteten, kein leiser Wunsch den wir nicht erfüllt; es wird in meinem Leben eine Lücke seyn, wann ich das Vergnügen vermisse, das mir sein Hinscheid, zwar nicht unbereitet, entzog. Sein Lieblingsgedanken treue Eidgenossen einander bekannter zu machen, liese ihn in jedem Ort der Eidgenoßschaft Freunde und Vertraute suchen, und wie viele trauren nicht um ihn? Ich will ihre, sonst berühmte Namen nicht nennen, sie erscheinen auf ihren unvergeßlichen Schriften, die sie der Welt mitgetheilt haben, in den Jahrbücheren der Eidgenoßschaft, und ihrer besonderen Staaten, denen sie ruhmwürdig dienen, und die Verhandlungen von Schinznach, von Olten nachher, sind in ihren ersten Jahren fürau[illegible],

nichts als zahlreiche Verzeichnisse, seiner würdigsten vertrautesten Freunden, an jedem Ort. Sie selbst wissen am besten, was für einnehmendes Vergnügen sie von ihm genossen, was er ihnen war, und was er gegen sie mit wahrer Rührung des Herzens, im anmüthigen vertrauten Umgang, in lehrreichem Briefwechsel, bey Besuchen, bey Geschäften, in allen Vorfällen des Lebens gethan, so daß Freundschaft zu pflanzen, und die zärtlichste Freundschaft zu unterhalten, sein heiligstes Geschäft, das Tagwerk seines ganzen Lebens, und das stete Bestreben seiner empfindsamen gerührten Seele war.

Aber nun hatte er nach dem Willen der Vorsehung das Geschäft seines Lebens bald vollendet, und es nahete sich ihm, wie es dem Weisen und dem Christen am wünschenswerthen ist, mit allmähliger Zubereitung die Stunde des Todes. Ich will und kan die Geschichte seiner Krankheit nicht

machen, das vernehme ich, daß alles Ungemach seiner schwachen Gesundheit, mit dem er lange gekämpft hat, sich in eine unheilbare Wassersucht zusammenzog, wo er dann noch an Beinen starken Schmerzen litte. Nun die nahe Zerstörung seiner sonst gebrechlichen Hütte, sahe er schon lange vor, bereitete sich dazu, und redte davon unerschrocken und gelassen, ungeachtet er so viel Liebenswürdiges, und einige Kinder noch schwach und unerzogen zurückließ; er nahm von allen den zärtlichsten Abschied, gab ihnen seinen Segen, litte den bittersten Schmerzen mit herzlicher Gedult, und verschied (*).

(*) Hr. Isaak Iselin war in Basel gebohren den 17 Merz 1728. Er heuratete 1756 Jgfr. Helena Forcard, älteste Tochter von Hrn Dietrich Forcard des grossen Raths und Stadtschreiber des mindern Basel, und Großtochter sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite von zween verdienstvollen Standeshäuptern, Forcard und Fesch; Er starb den 15 Heumonat dieses Jahrs, seines Alters 54 Jahr und 4 Monat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Und nun Freunde der Tugend, des Vaterlandes und der Wissenschaften, treue Ausüber der geheiligten Pflichten, welche die zärtliche Bande der Natur und der Freundschaft, redlichen Menschen auflegen. Sehet auf diese schwache Abbildung seines edlen Lebens zurück, und weihet seinem ehrwürdigen Andenken eure Thränen. So viel verlor die Menschheit, das Vaterland, die Wissenschaften, seine zärtliche Gatrin, seine liebenswürdigen Kinder, seine ehrwürdigen Freunde an ihm. Wer will den Verlurst ermessen! Wer ersetzen, was nur Basel an seinem Glück abgieng? als Menschenfreund, wie theilnehmend, wie warm, wie innig allem guten ergeben, wie unterstützend! wie hilfreich! Als Eidgenoß wie stark und unternehmend, führte er den grossen Gedanken aus, sie näher einander zuzuführen, seine Jünglinge, seine weisen Männer, seine Gelehrten, alle wahre Freunde des Vaterlands, und wer zählet die herrlichen Folgen ab, die aus dieser

Verbindung entsprossen, als Staatsmann von Basel, machte er seiner Vaterstadt und seinem Beruf Ehre, wann er ihn schon nicht ausgewält hätte, sann er unaufhörlich auf Mittel, ihren Wohlstand zu beförderen, zu erhöhen, wandte sie alle an unermüdet und mit strenger Anstrengung seines Geistes, liesse sich durch nichts abschrecken, drang durch alle Schwierigkeiten durch, mit standhafter Treu, daneben versaumte er keine Pflicht, zu denen die Natur mit starker Stimme rufte. Er war ein treuer, dankbahrer, ergebner Sohn; ein zärtlicher innig geliebter Ehmann; ein liebreicher sanfter leitender Vater und ein Freund, der wo er jemahls nach geschehener Prüfung seine Zuneigung hinlenkte, derselben keine Schranken setzte, sondern mit unwandelbarer Liebe bis in den Tod zugethan war. Jüngling du stehest auf der Pfade; wann du das hörst, so fühle deine Pflicht, so wie er unermüdet im Nachdenken, in Wissenschaften, haushälterisch mit der kostbah,

ren Zeit, beständig der ernsten Weisheit ergeben, und aushaltend in der Arbeit zu seyn.

Extractus Gr. Raths-Protocolli vom 24 Junii 1782.

Als die Bittschrift Herrn Hardtmann Köchlins von Mühlhausen wegen Zutritt für Meine Gn. Herren und Obern zu Erlangung hiesigen Burgerrechts verlesen worden.

Es haben meine Gn. Herrn und Obern einhällig erkannt: Sind Herr Hardtmann Köchlin, seine Frau Eheliebste und seine drey Kinder Johann Dietrich, Helena und Elisabeth, gegen dessen Anerbieten, sich sobald es seine Umstände erlauben allhier niderzulassen, in hiesiges Bürgerrecht gnädigst aufgenommen; Und sollen die Gebühren von 150 neue Louisd'or zu einem Zeichen des hohen Vergnügens meiner Gn. Herren und Obern über die persönlichen Eigenschaften des Herrn Rahtschreiber Iselins und

über die vorzüglichen Dienste, welche dieser Herr dem hiesigen Staat geleistet, dem Herrn Köchlin als seinem Herrn Tochtermann wiederum zugestellt werden. (*)

Canzley Basel.

Hochwohlgebohrner, Hochgeachter, Hochzuverehrender Herr Burgermeister!

Das schmeichelhafteste, welches ich mir diesen Morgen noch vorstellen konnte, dasjenige, welches seit einiger Zeit die gröste Angelegenheit meines Herzens ausmachte, ware, daß Meine Gnädige Herren und Obere, Herrn Köchlin das hiesige Burgerrecht bewilligen möchten, unter der Gnädigen Erlaubnuß sich hier niederzulassen, sobald

---

(*) Sogleich hat der seel. Herr Rathschreiber diesen Brief an Herrn Burgermeister Mitz, Ihro G. S. F. Weißheit zu Handen U. G. Herren überbringen lassen; worüber Hochdieselben und über dis großmüthige Betragen Ihre Zufriedenheit in den gnädigsten Ausdrücken bezeuget haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

es ihm seine Umstände zugeben würden. Ich hätte nicht vermuthen können, daß heute mir etwas widerfahren sollte, das für meine Empfindlichkeit noch rührender seyn würde. Allein die mehr als huldreichen Gesinnungen, welche M. G. Herren und Oberen aus diesem Anlaß für mich bezeugt, die Gnädigste Versicherung der Zufriedenheit, mit der Sie mich beehret haben, erhöhen diese Wohlthat durch einen Werth, den ich unfähig bin auszudrucken; und der meine Erkanntlichkeit über alle Schrancken hinaus setzet. Erlauben also Euer Gnaden, daß ich gegen Sie, die mir in diesem Anlasse so schätzbare Proben Ihrer Gewogenheit gegeben haben, als auch gegen M. Gnädige Herren und Oberen meinen Ehrerbietigsten Dank abstatte. Worte ihn in seinem ganzen Umfange auszudrucken, kan meine Feder nicht finden, ich überlasse jedem fühlbaren Herzen, was meiner Fähigkeit abgeht, durch die Vorstellung desjenigen zu ersetzen, was es in gleichen Fällen für sich selbst empfinden würde; dasjenige, was Herr Köchlin in Ruckſicht auf die Ihm so gnädiglich zuruckgegebene Gebühren eben gethan hat, scheinet mich fast zu nöthigen, meiner Danksagung eine Ent-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

schuldigung beyzufügen; allein ich hoffe M. G. H. und alle Wohldenkenden werden ihm Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und eine Handlung nicht mißbilligen, deren Beweggrund aus den reinsten Quellen fliessen; ich konnte Ihm wenigstens meine Gutheissung nicht versagen und ich bitte Euer Gnaden Ihn in diesem Stücke nach Ihrer Billigkeit und Leutseligkeit zu beurtheilen, er wird sich ferner bestreben, alles mögliche zu thun, um zu zeigen, daß in dem, so Sie an ihm bewiesen haben, M. G. Herren und Oberen gegen keinen unwürdigen wohlthätig gewesen sind, ich aber werde, wann die Vorsehung mir die Gesundheit wieder schenken sollte, den Ueberrest meiner Tagen trachten dem Vaterland und meinen Mitmenschen zu heiligen, und mich des huldreichen Wohlgefallens würdig zu machen, welches M. G. Herren und Oberen mir heute auf eine so auszeichnende Art bezeuget haben. Ich habe die Ehre mit tiefster Ehrerbiethung zu seyn,

Euer Gnaden und Weißheit

Gehorsamster Diener

J. Iselin.

Basel den 24. Brachm. 1782.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

. . . . wenn alle Männer schweigen,
So tret' ein Jüngling auf. . . . .

Münch.

Ode.

Welch banges Getöne der Trauer —
Welche klagenden Stimmen
Füllen wimmernd um mich
Die bebende Luft!

Es wainen — es wainen die Bürger
Alle. Zären des tiefsten
Jammers zittern im Aug —
Entsteigen der Brust.

Tod ist Er! — verwaist wir! — so klagen
Sie vom blutenden Schmerz der
Wunde innigst gebeugt —
Gefallen ist Er!

So sinken vom Gipfel der Berge
Weitumschattende Cedern,
Von dem wütenden Sturm
Zu Boden gestürzt.

So sank Er — der schützende Freund der
Menschheit — Edelster — Bester! —
Fließt ihr Tränen — ach fließt —
Der Leidenden Trost!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fließt für Iselin — Der die Menschen
Alle — Alle mit Liebe
Warm und tätig umschloß —
Gefallen ist Er!

Sein Leben — der edelsten Taten
Ein Gewebe — ein Frühling;
Dessen fruchtbares Licht
Lang Seegen gewährt.

Früh fühlte Er Seiner Bestimmung
Grossen Endzweck — als Jüngling
Reif an Kenntniß, darob
Selbst Greisen erstaunt.

Er priese die Pfade der Tugend
Fürsten — Völkeren — Er wich
Nie von Wahrheit und Recht
In Schriften und Tat.

Wie? — schätzt ihr, o Haupter der Staaten,
Rief Er, — Menschen der Fürsten
Opfer? — Schonet das Volk,
Um Väter zu seyn!

Sein Fall — ach! — er machte des Staates
Feste Saulen erzittern —
Dumpf erbebten sie, denn
Gefallen war Er!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der blasse Tod selbst — er erstarrte
Zu vollziehen den Schlag, der
Staat und Musen verwaist —
Es bebte sein Arm!

Doch Er — unerschüttert — ein Held und
Weiser — lächelt ihn an, — er
Naht ihm schauernd — und — bang
Beginnt er den Schlag. —

Gefallen, gefallen — so klagen
Greis und Jünglinge, die des
Seelgen Leben beglückt —
Gefallen ist Er!

Der Gönner, Beschützer und Lehrer,
Vater — Alles uns war. Ach!
Fließt ihr Tränen, o fließt
Der Leidenden Trost!

Zu frühe gefallen — so jammern
Nohtbedrängte um Ihn — Er
Gab uns Hülfe und Raht —
Gefallen ist Er! —

Noch banger, gerührter und wärmer
Klagen Iselin um Dich,
Der Du seelig nun schon
Den Ewigen schaust,

Am Grabe die trautesten Freunde —
Sie — Sie fühlen den Schlag, gleich
Denen, welche das Blut
Dir enger vereint.

Wer aber, o Clio, vermag zu
Fühlen dieser Betrübten
Leiden — Ihren Verlurst? —
Gefallen ist Er!

O schweige — verhülle dich Muse —
Ihren wehvollen Schmerzen
Stellen Worte nicht dar —
Zu herbe ist er!

Ach waine mit Ihnen, — denn Er — der
Waisen Vater — der beste
Freund — der treuste Gemal —
Gefallen ist Er!!

Petersen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Biogr. ernst. F. 3737

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG